



Werner Thiede

### Evangelische Kirche – Schiff ohne Kompass?

Impulse für eine neue Kursbestimmung

280 Seiten, Hardcover (auch als E-book)

ISBN: 978-3-53426-893-1

Mit einem Geleitwort von Landesbischof i.R. Prof. Dr. Gerhard Müller

Erscheinungstermin: Anfang April 2017

Wissenschaftliche Buchgesellschaft

29,95 € (WBG-Mitgliederpreis 24,95 €)

#### Eine Rezension von Hans Schwarz

Wie eine gute Predigt gliedert sich das Buch in drei Teile: Herausforderungen, Vergewisserungen und Perspektiven. Der erste Teil ist der interessanteste, um nicht zu sagen der aufrüttelnde, denn hier beschreibt Thiede den Ist-Zustand der evangelischen Kirche. In der evangelischen Kirche driften vor allem zwei unterschiedliche Kräfte auseinander, die neben der passiven, lauen Mitte das „plurale“ Gesamterscheinungsbild prägen. Es sind ein aufgeklärter Liberalismus, der das, was immer, überall und von allen geglaubt wurde, grundlegend verändert und dem vermeintlichen Zeitgeschmack anpasst, und auf der anderen Seite ein christlicher Fundamentalismus, der an der Tradition festhalten will.

Evangelische Theologie und Kirche haben viel früher und entschiedener als die katholische sich für aufklärerisches Gedankengut und modernes Denken geöffnet und standen somit vor der Herausforderung, Althergebrachtes entweder vernünftig zu verteidigen oder aber es in heutige Denkstrukturen zu übersetzen bzw. ihnen anzupassen. Herausgekommen ist eine weitgehende Anpassung, wobei sich die Volkskirche zu einem Religionsinstitut in unserer demokratischen Gesellschaft zu verändern droht. Da die evangelische Kirche mit einem immer massiveren Traditionsabbruch konfrontiert ist, möchte Thiede einen Konsens zwischen den beiden Flügeln anstreben, der von Wahrheitsliebe getragen ist.

Diese Wahrheitsliebe ist auch für sein zweites Kapitel wichtig, wenn er fragt, ob die evangelische Kirche noch Zukunft hat, denn das Bindungspotenzial ihrer Mitglieder nimmt rapide ab und zudem gibt es immer mehr konkurrierenden Alternativen zur Religion. Deshalb wäre es wichtig, sich wieder auf den Missionsauftrag zu besinnen. „Sowohl kirchenleitende Organe als auch Pfarrerinnen und Pfarrer müssen zusammen mit ihren Mitarbeitenden neu lernen, Gemeindeaufbau vom Missionsauftrag her zu denken“ (51). Zur Identität der Kirche gehört auch ihr Bekenntnis. Aber im Land der Reformation fehlt heutzutage „ein verbreitetes Bewusstsein um die positiven konfessionellen Kennzeichen des Evangelischseins“ (55). Die Krise des Protestantismus, so Thiede, besteht vorwiegend darin, „dass dessen theologische Grundprinzipien nur noch formal in Geltung stehen, inhaltlich aber längst aufgeweicht, wenn nicht aufgegeben sind“ (67). Deshalb mahnt er, für die evangelische Orientierung erneut zu betonen: allein Christus, allein die Schrift, allein durch die Gnade und allein durch den Glauben. Dass er damit das Zentrum der Reformation getroffen hat, zeigt er in einem zweiten Teil auf, wo er fragt, was die Reformatoren unter Kirche verstanden, wohin das ordinierte Amt driftet, und ob man das reformatorische Visitationsverständnis nicht im Sinne einer regelmäßigen und umfassenden Prüfung der gesamten kirchlichen Arbeit in einer Gemeinde aufgreifen sollte. Abschließend fordert er auch auf, über den Sakramentsbegriff neu und kritisch nachzudenken, besonders bei der Kindertaufe und der Beichte.

In einem letzten Teil bietet der Verfasser Perspektiven in Form von 95 Thesen, wobei er vieles, was er für die Zukunft der Kirche als erstrebenswert und notwendig sieht, theseartig zusammenfasst. Die Aussagen des Verfassers sind in den Anmerkungen sorgfältig dokumentiert. Ein weiterführendes Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister runden das Buch ab. Für alle, die sich Gedanken, oder besser gesagt, Sorgen um die Zukunft der evangelischen Kirche machen, ist dieses Buch wärmstens zu empfehlen. Es zeigt den Ist-Zustand der Kirche und bemüht sich, Wege aufzuzeigen, wie die evangelische Kirche wieder zu einer Kirche werden kann, die den Menschen Richtungsweisung gibt.

## Ärgerliche Blindheit

### Eine Nachlese zum 36. Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg

– von Uwe Siemon-Netto –





Bild: Privat

*Uve Siemon-Netto, Ph.D., \*1936 in Leipzig, ist Journalist und lutherischer Theologe; er war Kriegsreporter in Vietnam, Nordamerikakorrespondent des Axel-Springer-Verlags und dann des Stern und Ressortleiter für Glaubensfragen bei United Press International in Washington; 1992 promovierte er mit einer Arbeit über Martin Luther; 2007 gründete er das Center for Lutheran Theology and Public Life.*

**K**urz bevor mein Freund Ernst Cramer am 19. Januar 2010 im Alter von knapp 97 Jahren starb, fragte ich ihn: „Wie halten Sie sich nur so rüstig?“ Cramer, der bis fast zu seinem letzten Atemzug an seiner Schreibmaschine saß, antwortete: „Ich halte mich an ein altes Journalistenrezept: Du musst jeden Morgen mit einem Bauch voller Zorn aufwachen.“ Das leuchtete mir ein. Ernst Cramer war 1938 einer der ersten jüdischen Insassen des Konzentrationslagers Buchenwald, wurde aber nach sechs Wochen entlassen, flüchtete in die USA und kehrte 1945 in amerikanischer Uniform als Befreier nach Buchenwald zurück. Wenige Jahre später wurde er einer der engsten Ratgeber des Verlegers Axel Springer.

#### AUFREGER BEIM KIRCHENTAG

Mein Zorn hat vergleichsweise bescheidenere Wurzeln; er kommt zum Beispiel auf, wenn ich an den Infantilismus des deutschen Protestantismus denke, der in den Sechzigerjahren stecken geblieben ist. Dabei ärgere ich mich vor allem über den Evangelischen Kirchentag. Ein solcher fand im Mai in Berlin und Wittenberg statt. Dort wurde das 500-jährige Jubiläum der Reformation in un-lutherischer Verzückung zelebriert. Ich habe mich ja schon fast daran gewöhnt, dass die „Reformationsbotschafterin“ Margot Käßmann einen ihrer Bolzen loslässt. Sie tat's auch dort wieder. Diesmal stellte sie in einer Bibelstunde das gesamte deutsche Volk implizit unter den Pauschalverdacht, Nazis zu sein. Zur AfD-Forderung nach einer höheren

Geburtenrate Deutschstämmiger sagte sie: „Zwei deutsche Eltern, vier deutsche Großeltern: Da weiß man, woher der braune Wind wirklich weht.“ Solch infamer Humbug gehört nun einmal zu Frau Käßmanns Repertoire. Sie hat ihn von den Achtundsechzigern geerbt, die sich selbst eine Absolution erteilten, indem sie die Kollektivschuld aller Landsleute proklamierten.

Auch stöhne ich nur noch bestenfalls sotto voce auf, wenn vorgeblich fromme Banausen wie die Hamburger Gruppe „Lesben und Kirche“ wieder einmal einen Kulturfrevel verüben. Diesmal verstümmelten sie im Kirchentags-Gesangbuch wunderbare alter Lieder wie „Lobet den Herrn“ vermeintlich geschlechtsneutral in „Lobet die Ew'ge“. Möge der Herr, der in ihren Augen eine Herrin ist, es ihnen nachsehen.

#### KITSCH STATT SORGE

Richtig zornig nach Cramers Vorbild werde ich allerdings, wenn ich bedenke, in welchem Maße dieser retrograde Kitsch hier die größte Sorge verdrängt, die alle Christen unserer Tage plagen sollte: Noch nie wurden so viele ihrer Glaubensbrüder weltweit verfolgt und umgebracht wie heute; selbst in deutschen Flüchtlingsunterkünften sind sie vor ihren muslimischen Peinigern nicht sicher. Während die Kirchentagsorganisatoren selbstgefällig ihre eigene Güte zelebrierten, wurden in Ägypten 29 koptische Christen bei einer Wallfahrt ermordet, und dies nachdem der Islamische Staat in der Karwoche ein Blutbad in ägyptischen Kir-



„Lobet die Ew'ge ...“

chen angerichtet hatte. Das weltweite Leiden von Christen wäre natürlich das aktuelle Thema für den Evangelischen Kirchentag 2017 gewesen. Aber nein, so weit waren dessen Organisatoren noch nicht in der Zeitgeschichte vorgedrungen. Vordergrund tat's gut, sich von der Apartheid in Südafrika zu distanzieren und dies mutig zu bekennen, indem der schwarze Erzbischof von Kapstadt eingeflogen und zur Schlusspredigt auf den Elbwiesen in Wittenberg in die Kanzel gestellt wurde. Nichts gegen diesen guten Gottesmann. Aber die institutionalisierte Apartheid ging 1994 zu Ende; das liegt nun schon fast eine Generation zurück. Dann stimmten die mit orangefarbenen Schals uniformierten

Kirchentagsteilnehmer den Hymnus der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung an: „We shall overcome!“ Das war ergreifend, berührte aber eine Epoche, die nun wirklich weit zurückliegt. Ich sang „We shall overcome“, als ich vor einem halben Jahrhundert Martin Luther King bei Demonstrationen für die Rassen-gleichheit in Amerika begleitete.

#### WO BLIEB LUTHERS „EIN FESTE BURG“?

Ums unumwunden zu sagen: Der deutsche Protestantismus, der sich gern so fortschrittlich gibt, steckt hinterm Mond. Statt „We shall overcome“ hätte Martin Luthers viel ältere



*Evangelischer  
Kirchentag in  
Berlin-Witten-  
berg*

## *Jubeljahr 2017 in Wittenberg ohne Luther?*

res aber auch viel aktuelleres Reformationshymnus „Ein feste Burg“ geschmettert werden sollen, zumal im Jubeljahr 2017 und zumal in Wittenberg. Und auf die Kanzel hätte diesmal kein Südafrikaner gehört, sondern Anba Damian, der Generalbischof der Kopften in Deutschland, einer Glaubensgemeinschaft, die von dem Evangelisten Markus angeblich

schon im Jahr 42 n. Chr. in Alexandria gegründet wurde und in ihrer Liturgie die Sprache der Pharaonen pflegt. Bischof Damian hätte eloquent in einwandfreiem Deutsch über die fast 2.000 Jahre alte Leidensgeschichte der ägyptischen Christen berichten und daran erinnern können, was es bedeutet, ein Christ zu sein: kein Wohlühlfrömmeler, sondern ein Märtyrer. Denn dieses Wort wurzelt in der griechischen Vokabel „mártys“. Auf Deutsch heißt das: Zeuge. ●

fontis VERLAG

Uwe Siemon-Netto, Mitherausgeber der CA, kommentiert regelmäßig kritisch das Zeitgeschehen in Kirche und Gesellschaft auf seinem Blog beim Schweizer fontis-Verlag:  
<https://www.fontis-verlag.com/category/blog/>

# Gesellschaft

## Wenn der Staat seine Grenzen überschreitet

— • —

### Von Glaubensprüfungen durch einen weltanschaulich neutralen Staat

— von Gottfried Martens —

Zu den wichtigsten verfassungsmäßig festgelegten Regierungsinstitutionen in der Islamischen Republik Iran gehört der sogenannte Wächterrat. Diesem islamisch-geistlichen Kontrollorgan sind im Iran Legislative und Exekutive unterstellt: Der Wächterrat überprüft gleichermaßen Parlamentsentscheidungen wie auch vorgeschlagene Kandidaten für die Wahlen zum Parlament und zum Präsidenten auf ihre Übereinstimmung mit den Prinzipien des Islam. In diesem Gremium wird der Anspruch des islamischen Staates, religiöse Entscheidungen politisch durchsetzen zu wollen, in besonderer Deutlichkeit erkennbar.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Wenn der Staat seine Grenzen überschreitet



Heft 2 / 2017

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>  
zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)